

POSTULAT von Markus Späth-Walter (SP, Feuerthalen), Brigitta Johner-Gähwiler (FDP, Urdorf) und Corinne Thomet-Bürki (CVP, Kloten)

betreffend Optimierung des Aufnahmeverfahrens für die Kantonschulen

Der Regierungsrat wird gebeten, das Aufnahmeverfahren an die Kantonsschulen zu überprüfen und zu optimieren. Dabei sollten insbesondere erwogen werden:

- die Einführung eines Potentialtests ein Jahr vor der Prüfung für alle Schülerinnen und Schüler der entsprechenden Volksschulstufe
- die gezielte Vorbereitung auf die Prüfung durch die Volksschule
- die Funktion und der Stellenwert der Vornoten
- der Inhalt und Stellenwert der einzelnen Prüfungsteile unter angemessener Berücksichtigung schriftlicher und mündlicher Elemente
- die Abschaffung der mündlichen Prüfung für Grenzfälle in der heutigen Form

Markus Späth-Walter
Brigitta Johner-Gähwiler
Corinne Thomet-Bürki

335/2008

Begründung:

Seit 2008 werden die Aufnahmeprüfungen an die Zürcher Kantonsschulen in Form einer zentralen Aufnahmeprüfung (ZAP) durchgeführt. Zusätzlich wurde in diesem Jahr erstmals der so genannte AKF-Test (Allgemeine kognitive Fähigkeiten) erprobt. Im Gesamtergebnis ergeben sich nach den bisherig vorliegenden Beurteilungen keine wesentlichen Unterschiede im Vergleich zum bisherigen dezentralen Verfahren; die Aufnahmequoten liegen stabil bei rund 55% der Angemeldeten.

Nicht in Erfüllung gegangen ist die Hoffnung, dass mit der ZAP ein wesentlicher Beitrag zu mehr Chancengleichheit geleistet werden könnte. Nach wie vor sind die Unterschiede zwischen den verschiedenen Regionen (zu) hoch: Während im Bezirk Meilen jeder dritte Jugendliche die Chance erhält, eine Matur zu erreichen, sind es in den Bezirken Dielsdorf und Dietikon nur jeder sechste.

Dies dürfte zum einen sicher mit der unterschiedlichen Distanz zu den Kantonsschulen und den beträchtlichen sozioökonomischen Strukturunterschieden zwischen den betreffenden Regionen zusammenhängen. Vieles deutet aber auch darauf hin, dass in den Bezirken mit besonders hohen Aufnahmequoten ein beträchtlicher Teil der Kandidatinnen und Kandidaten mit zusätzlichem Privatunterricht gezielt auf die Prüfung vorbereitet wird. Dies verstärkt eine Chancenungleichheit, die zu den demokratischen und sozialen Traditionen des Kantons in eklatantem Widerspruch steht.

Wirklich zentralisiert ist bei der ZAP nur der schriftliche Teil der Prüfung. Die mündliche Prüfung, die ungefähr ein Fünftel aller Kandidatinnen und Kandidaten - zusätzlich zur schriftlichen Prüfung - zu absolvieren hat, wird nach wie vor durch die einzelnen Schulen durchgeführt. Ein Blick auf die Ergebnisse der ersten beiden ZAP-Prüfungen zeigt, dass im Vergleich mit den Resultaten der schriftlichen Prüfung die Bestehensquoten zwischen den einzelnen Schulen massive Unterschiede aufweisen (Schwankungen zwischen 20 und 80% beim Kurzgymnasium, zwischen 45 und 91 % beim Langgymnasium).

Mit der ZAP und dem zusätzlichen AKF-Test sowie einer 11-wöchigen Probezeit gestaltet der Kanton Zürich das Aufnahmeverfahren so aufwändig wie kaum ein anderer Kanton.

Angesichts der vorliegenden Prüfungsergebnisse und im Hinblick auf die definitiven Entscheidungen nach der Erprobungsphase von ZAP und AKF-Test drängt sich eine grundsätzliche Überprüfung und Verwesentlichung des ganzen Verfahrens auf. Auf die mündliche Prüfung könnte verzichtet werden, ohne dass die Aussagekraft deswegen ernsthaft leiden würde.

Sollten sich die ersten Hinweise bestätigen, dass der AKF-Test im Ergebnis stark mit der Mathematikprüfung korreliert und damit wenig neue Erkenntnis liefert, wäre insbesondere zu prüfen, ob der Test nicht ein Jahr vor der Aufnahmeprüfung mit allen entsprechenden Klassen der Volksschule durchgeführt werden könnte. Der Test würde so das individuelle Potential aller Schülerinnen und Schüler objektiv abklären und auch jene Begabten motivieren, sich ernsthaft mit der «Möglichkeit Gymnasium» auseinanderzusetzen, die aus weniger bildungsnahen Elternhäusern stammen. Im Rahmen der Forderung nach individueller Förderung aller Schülerinnen und Schüler müsste auf der Grundlage der Testergebnisse dann die Prüfungsvorbereitung in der 6. Klasse bzw. in den Sekundarschulen ausgebaut werden.

So könnte wesentlich besser als heute erreicht werden, dass die Mittelschulen im ganzen Kanton allen geeigneten Schülerinnen und Schülern offenstehen, auch wenn sich ihre Eltern keine teure private Prüfungsvorbereitung leisten können (oder wollen).